

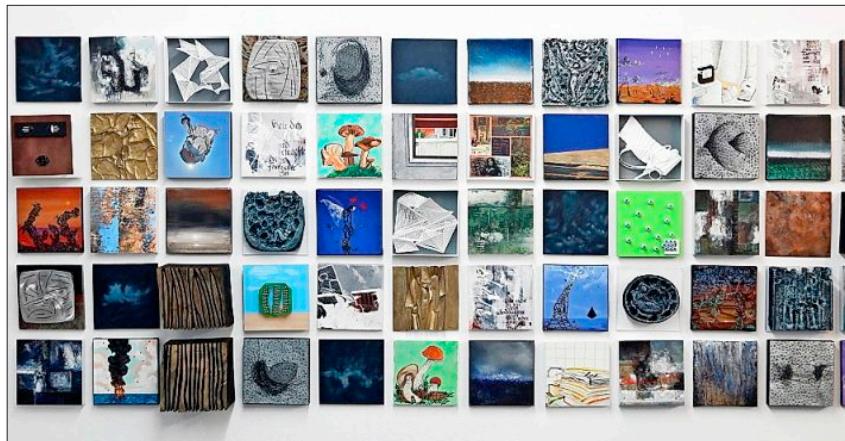
vom 03.01.2020

Sage und schreibe 100 Ausstellungen

Eine seltene Kombination von Ausstellungen und Konzerten: Die Freiburger Galerie depot.K feiert ihr zehnjähriges Bestehen

Auge und Ohr sollen gleichermaßen auf ihre Kosten kommen, nicht weniger verspricht der von Bildern flankierte Konzertflügel im Vorraum des depot.K. Kennt man Musikbeiträge allenfalls als akustische Garnitur von Vernissagen, so kommt Konzerten eine tragende Rolle im künstlerischen Programm der ehemaligen Produzentengalerie zu. Als eine wichtige Stütze des inzwischen gemeinnützigen Vereins erweist sich Hans Fuhlbom von der Freiburger Musikhochschule, weil er seine Kontakte in der Klassik-Szene zu nutzen weiß, um Interpreten für Auftritte in der Galerie zu gewinnen.

Aber auch Jazz-Acts wie die mehrfachen Gastspiele des Freiburger Kontrabassisten Wolfgang Fernow ziehen das Publikum an. Optisch gerahmt werden die jährlich mindestens 22 Konzerte von nicht weniger als zehn Ausstellungen, und da passt es numerisch ausgezeichnet, dass das zehnjährige Bestehen der Galerie sich in sage und schreibe 100 Ausstellungen abrundet – Zahlen, die sich auch in der Quantität der das Jahr abschließenden Mitgliederausstellung „Kunst im Quadrat“ abbilden. Entsprechend der Themenstellung füllt ein installatives Set



Mitgliederausstellung „Kunst im Quadrat“ im depot.K

FOTO: GALERIE

aus mehr als hundert Kleinformaten zwei Wände sowie das Schaufenster des ehemaligen Ladengeschäfts im Stühlinger.

Die sich ins Untergeschoss fortsetzende Ausstellung von Gemälden, Fotografien und Skulpturen verdeutlicht exemplarisch ein kuratorisches Programm, das vorzugsweise unbekannten Kunstschaufenden zu Ausstellungen verhilft. Der Vorsitzende Thomas Lefeldt – Musiker und Maler in Personalunion – sieht sich

lediglich als *Primus inter Pares*, wenn es um die schwierige Auswahl aus den zahlreichen Bewerbungen geht. Wo sich die heterogene Zusammensetzung der Entscheidergruppe in recht elastischen Qualitätskriterien niederschlägt, lässt sich das insofern nicht als Mangel miss verstehen, weil man sich für das eine Ende der Skala ohne Umschweife dazu bekennt, Kreativität als einen Wert per se fördern zu wollen, während man sich auf der anderen

Seite mit durchaus ambitionierten Ausstellungen im Gespräch zu halten versteht. Davon profitieren vor allem Künstler der Region, so dass Namen wie Margot Degand und Johannes Bierling für sich sprechen, ebenso wie die in Gedächtnisausstellungen gewürdigten Rainer Dorwarth oder Michael Wiesinger. Dabei ist der für die städtischen Förderung nötige Regioschwerpunkt keine so dogmatische Vorgabe, dass sich nicht auch internationale Künstler wie das polnische Vater-Sohn-Duo Chrobok präsentieren ließen oder vier für das Jahr 2020 angekündigte japanische Künstler.

Ein derart vielfältiges Programm erfordert Idealismus. Also trifft man sich mindestens einmal pro Woche und diskutiert nicht nur die üblichen Bewerbungen und Termine, sondern zunehmend auch allgemeine Kunstfragen. Angesichts des bedenklichen Galerienschwunds in der Stadt ist dieses Engagement nicht hoch genug einzuschätzen. Darum sind dem depot.K noch zahlreiche Jubiläen zu wünschen.

Herbert Hurka